

Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 40 (1953)

Heft: 21: Verantwortung katholischer Lehrer ; Zeichenunterricht ; Edzard Schaper

Nachruf: Unsere Toten

Autor: X.S.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kenntnis des Menschen, menschlich verpflichtend genommen, die Schwelle eines Tores ist, das zu öffnen nur die Gnade vermittelt.«

Tut es not, daß der Dichter und wir noch deutlicher werden? Daß Nikodemus und Simon bis in unsere Tage hineinreichen, dürfte auf der Hand liegen. — So bleibt Schaper auch mit seinem neuesten Werk der Sinnlinie seines Schaffens, über die er vor rund einem Jahr zur Kölner Jugend sprach, treu bis ins Mark: »Ich kann schriftstellerische Arbeit nur im Rahmen einer gesamt menschlichen Verpflichtung gelten lassen und halte sie für fragwürdig, wo sie zugunsten einer internen Problematik ihre selbstverständliche sittliche und religiöse Ausrichtung verliert.« Gleich Gogol hat er nicht den Ehrgeiz, »eine Epoche in der Literaturgeschichte zu begründen. Mein Beruf ist weit einfacher und näherliegend. Er besteht darin, woran überhaupt jeder Mensch und nicht ich allein denken sollte. Meine Aufgabe ist — die Seele und die große, sichere, ewige Aufgabe des Lebens.« Dieser sucht er

als christlicher Dichter nachzukommen, in der Epopie vor allem, die er meisterhaft beherrscht, und neuerdings auch im dramatischen Spiel. War es eine innere Nötigung des Dichters, für die beiden Gestalten am Passionsweg des Herrn die dialektisch-dramatische Aussageweise zu wählen oder waren es der »gesegnete Feigling« Nikodemus und der widerwillig in die Gnade Gestoßene selber, die nach dieser Form riefen. Wir vermuten beides.

Wirkt es schließlich nicht wie ein Fanal, daß die beiden Einakter in Berlin ihre Uraufführung erhalten, an jenem Orte, wo alles auf des Messers Schneide steht und Menschen sich täglich und ständig entscheiden müssen: ob sie wie Nikodemus mit menschlichem Calcul laborieren oder sich von der Gnade einholen und heimholen lassen wollen, wo Tausende gegen ihren Willen in die Passion hineingezwängt werden, wie Simon nicht ahnend, daß die Wegstrecke, auf der sie mit und für den Herrn das Kreuz tragen, in die Gnade und damit in die Ewigkeit münden kann?

U M S C H A U

UNSERE TOTEN

† JOSEF FELLMANN, ALT TAUBSTUMMENLEHRER, HOHENRAIN

Sonntag, den 24. Januar 1954, verkündeten die Glocken der altehrwürdigen Kirche von Hohenrain den Hinschied des ehemaligen Taubstummenlehrers Josef Fellmann.

Josef Fellmann wurde am 20. März 1887 in Hohenrain geboren. Sein Vater war der weithin bekannte und hochangesehene Martin Fellmann, Direktor der Taubstummenanstalt Hohenrain. Seine Mutter war eine geborene Bachmann von Rain. Diese Mutter lebte und verkörperte das Vorbild einer herzensguten Frau. Zeitlebens sprach der Verstorbene nur mit größter Hochachtung, tiefster Verehrung und Liebe von seinem besten Mütterlein. Mit vier lieben Geschwistern zusammen verlebte er eine überaus glückliche Jugendzeit. Schon in der Volksschule fiel der aufgeweckte, begabte Kna-

be seinem Lehrer auf. Die Sekundarschule in Hohenrain schloß Freund Josef mit besten Zeugnissen ab. Im Frühjahr 1902 trat er ins Lehrerseminar Hitzkirch ein. Auch da war er mehr als ein Durchschnittsschüler. Geschichte und Literatur waren seine Lieblingsfächer. Diese beiden Wissensgebiete blieben sein ganzes Leben lang Gegenstand seiner Freizeitbeschäftigung. Im April 1906 krönte er seine Lehrerausbildung mit einer guten Patentprüfung. Schon im Mai des gleichen Jahres berief ihn der hohe Regierungsrat an die kantonale Taubstummenanstalt. Nun begann sein Lebenswerk. Vierzig Jahre lang widmete er sich mit aller Hingabe der schweren Erziehungsarbeit an den Ärmsten der Armen, den Taubstummen. 1946 zwang ihn eine geschwächte Gesundheit, in den Ruhestand zu treten. Mit Tränen in den Augen erklärte er damals dem Schreibenden: »Dieser Schritt fällt mir ungemein schwer; aber es muß wohl so sein.« Schwere Krankheiten hatten schon früher an seiner Gesundheit gelehrt. Un-

mittelbar nach der Volksmission im vergangenen Dezember warf ihn ein stark vorgeschrifter Kräftefall zum letzten Male aufs Krankenlager. Sah ihn der 8. Dezember sonst immer seit einer langen Reihe von Jahren als treuen Marienverehrer am Gnadenorte Maria Einsiedeln, so fesselte ihn jetzt der lauernde Tod ans Sterbebett. Die Kunst der Ärzte und die hingebendste Pflege seiner sich aufopfernden Gattin konnten nicht mehr helfen.

Josef Fellmann war der Mensch des guten Herzens. Sein gutes Herz ließ ihn im Jahre 1906 den schweren Beruf eines Taubstummenlehrers wählen.

Josef Fellmann hat wohl schon von seinem Vater sel. eine ganz besondere Begabung für Methodik mit in die Wiege gelegt bekommen. Sein Unterricht war darum methodisch stets vorzüglich aufgebaut. Weiter hatte er eine außergewöhnliche Energie zur Arbeit. Mit nie erlahmender Energie behielt er das einmal gefaßte Ziel unentwegt im Auge. Es mußte erreicht werden, koste es, was es wolle. Erstaunlich groß war ferner seine Geduld. Immer und immer wieder setzte er von neuem an, wenn irgend etwas noch nicht erreicht war. Eine andere vorzügliche Eigenschaft von Jos. Fellmann als Erzieher und Lehrer war seine Pünktlichkeit und Exaktheit. Josef Fellmann hing mit seiner ganzen Persönlichkeit an den Taubstummen. Auch als er schon in den Ruhestand getreten war, schenkte er ihnen seine Kraft noch in Abendkursen. Und mit sichtlicher Freude oblag er noch bis kurz vor seinem Tode der Taubstummenzählung im Kt. Luzern. Auf dem Grabstein seines Vaters stehen die Worte: »Mein Bestes gab ich den Taubstummen.« Dieses Ehrenmal hat Josef Fellmann gleich seinem Vater erarbeitet und verdient.

Ein gutes Herz hatte er auch seiner Familie gegenüber. Er war zwar kein Verschwender von Zärtlichkeiten und süßen Worten, aber um so wärmer schlug sein gutes Herz in Sorge um das Wohlergehen von Gattin und Sohn.

Ein besonders gutes Herz hatte der Verstorbene der Öffentlichkeit gegenüber. Wo immer er helfen und dienen konnte, war er zur Mitarbeit gerne bereit.

Im Cäcilienverein, in Männerchören, in der Feuerwehr, in Kirchengemeinde und Urnenbureau, in der Krankenkasse und als Lebensmittelinspektor und vor allem auch in mehreren militärischen Vereinen wirkte Josef Fellmann zum Teil während vielen Jahrzehnten als initiativ, führende Kraft mit. Auch bei vielen Anlässen und Festlichkeiten stellte er sein Können gerne zur Verfügung, nie aus Eigennutz, immer nur um andern Freude zu machen. Er hatte eben ein gutes Herz.

Seine religiöse Betätigung war nach außen hin nicht besonders auffallend. Aber sein gutes Herz

schlug warm für Gott und die katholische Sache. Später und Kleinmacher heiliger Wahrheiten wies er unerschrocken, wo immer es auch war, in heiligem Zorne in die Schranken. Josef Fellmann, Dein gutes Herz hat Dir beim Herrgott die Erfüllung Deiner letzten Bitte verdient: »Laß mich gut vorbereitet sterben!«

X. Sch.

EIN LEHRER REVOLUTIONIERT DAS SCHULWESEN

In dem idyllischen Dorf Feldkirchen bei Hammelau in Südostbayern liegt die »Lapperschule«. Sie ist weit über die Grenzen Europas hinaus bekannt geworden, weil sie das Schulwesen revolutioniert hat. Das Goethewort »Meinem Herzen sind die Kinder am nächsten auf der Erde« steht über ihrem Eingang.

Im Innern dieses freundlichen Schulgebäudes erkennt man auf den ersten Blick, daß hier fortschrittlicher Geist umwälzende Ideen verwirklicht. Die Wände auf den Gängen sind mit Malereien und Sinsprüchen aus der Heimatkunde geschmückt, die sich den Kindern von selbst als Lehrstoff in das Gedächtnis einprägen. Die Ausgestaltung der Klassenräume vertieft den Eindruck, daß hier alles mit fast spielerischer Leichtigkeit durchgeführt wird. Die Unterrichtsmethodik ist ganz von dem erfüllt, was die bemalten Wände aussagen wollen; Einfachheit der Lehrform.

Schöpfer dieser Musterschule ist Hauptlehrer Georg Lapper, der von 1913 bis 1919 an einer chinesischen Mittelschule in Kanton und seit 1925 mit Unterbrechungen als Deutschlehrer in Bulgarien, Jugoslawien, Spanien, Syrien und der Türkei wirkte. In China beobachtete Lapper, wie chinesische Kinder in rhythmischem Singen die längsten Texte auswendig lernten. Die Methode des »singenden Lernens« wandte Lapper zunächst einmal auf sich selbst an. Er erlernte dabei die fremden Sprachen so vollkommen, daß er später in seiner heimatlichen Volksschule mit seinem Experiment beginnen konnte.

»Vom ersten Schultag an«, erklärte uns Hauptlehrer Lapper, »muß sich das Kind den gesamten Lehrstoff singend einprägen. Ich habe allmählich dem erforderlichen Wissen aller Fächer und Klassen die Form einfacher Knüttelreime gegeben, die zu jedermann bekannten Melodien gesungen werden.« Das »singende Lernen« wird jedoch von Lapper durch zwei nicht weniger wichtige Hilfsmittel ergänzt. Eines davon ist das Tagebuch. Der Schüler wird angehalten, mit einem Tagebuch zu beginnen, sobald er die Buchstaben beherrscht.

Als weiteres Hilfsmittel, das ebenfalls das Ge-